

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 86 (1979)

Heft: 2

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

St. Gallen ein, wo ihm Prof. Jovanovits die Arbeitsgebiete Leder und Wolle übertrug. Der Erforschung und praktischen Nutzung dieser beiden Naturstoffe hat Prof. Engeler während seiner ganzen wissenschaftlichen Tätigkeit immer besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Während der Kriegsjahre galt es, die Materialprüfung in die Dienste der Kriegswirtschaft zu stellen. Materialverknappungen verlangten eine sorgfältige Pflege des Materials und Ersatzstoffe mussten auf ihre neuen Einsatzmöglichkeiten untersucht werden. In vielen Materialkursen für die Armee und die Industrie hat Prof. Engeler seine im Labor gewonnenen Erkenntnisse an die Wirtschaft weitergegeben. Diese Kurse an der EMPA sind heute noch vielen Teilnehmern in bester Erinnerung. 1944 wurde der Verstorbene durch den Bundesrat zum Direktor der EMPA St. Gallen gewählt und kurz darauf auch an der Hochschule St. Gallen zum ausserordentlichen Professor ernannt. Als Leiter der EMPA St. Gallen pflegte Prof. Engeler intensiv die Kontakte zur Industrie, um so eine praxisnahe Prüfung und Bewertung der Materialien sicherzustellen. Dies brachte eine aktive Mitarbeit in vielen technischen Kommissionen mit sich. Prof. Engeler hat zudem viele solcher Kommissionen selbst ins Leben gerufen. Dadurch hat er ganz wesentlich zu einem systematischen Ausbau der EMPA St. Gallen beigetragen. Er förderte die Fachlaboratorien für Biologie, Physik und Chemie und erweiterte das Tätigkeitsgebiet in Richtung grafischer Industrie und Verpackung. Auch nahm er kurz nach dem Kriege wieder Kontakt mit den ausländischen Instituten auf und pflegte wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch auf internationaler Ebene.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit lässt sich auf Grund seiner zahlreichen Publikationen sowie der Betreuung einer Anzahl materialtechnischer Dissertationen von ETH-Absolventen abschätzen. Er stellte sich auch wissenschaftlichen Zeitschriften als Redaktor zur Verfügung. So war er Präsident der Redaktionskommissionen der Textil-Rundschau und des Schweizer Archivs. Der Schweizerische Verein der Chemiker-Coloristen ehrte diesen Einsatz für die Textilveredlung mit der Verleihung der Haller-Medaille 1968. Prof. Engeler war auch Mitglied des beratenden Fachausschusses der «Mittex», Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie.

So durfte Prof. Engeler Ende 1967 anlässlich seines Uebertritts in den Ruhestand auf ein grosses und erfolgreiches Berufsleben ganz im Dienste der Öffentlichkeit zurückblicken. Er war zudem ein beliebter Dozent an der Hochschule St. Gallen, indem er es gut verstand, die Studenten der Wirtschaftswissenschaften in die Denkart der Technik einzuführen. Bereits 1937 erhielt er den ersten Lehrauftrag an der Hochschule und wurde dann 1944 Technologieprofessor. Im Gespräch mit Ehemaligen erfährt man, dass seine Vorlesungen in Technologie sehr geschätzt wurden und die vermittelten Kenntnisse für ihre praktische Arbeit oft sehr nützlich waren. Das Verständnis für Technik und Produktion wurde zudem durch beliebte Exkursionen vertieft, wobei vor allem die Auslandsexkursionen vielen seiner Doktoranden heute noch in bester Erinnerung sind. Prof. Engeler war an der Gestaltung des Technologieunterrichts stets massgebend beteiligt und hat die Anliegen der Technik und Naturwissenschaften im Kreise seiner Kollegen an der Hochschule mit Nachdruck vertreten. Bei seinem Rücktritt von der Hochschule 1969 würdigte der Senat seine Verdienste mit der Verleihung des Titels eines Honorar-Professors.

Ein arbeitsreiches und erfülltes Leben hat seinen Abschluss gefunden. Wir, die wir mit Prof. Engeler zusammenarbeiten durften, werden ihn in ehrendem Andenken behalten.

Prof. Dr. P. Fink, St. Gallen

Splitter

Verminderter Einkommenstransfer von Ausländern

Die in der Ertragsbilanz aufgeführten Einkommenstransfers der ausländischen Saisonarbeiter und Jahresaufenthalter sind seit 1972 laufend gesunken. Betrugen sie gemäss den Schätzungen der Nationalbank 1973 noch 1790 Mio Franken, so reduzierten sie sich bis 1977 auf 960 Mio Franken (1974: 1740 Mio; 1975: 1380 Mio; 1976: 1030 Mio). Diese Verminderung, die mit zu den Ertragsbilanzüberschüssen beigetragen hat, ist nicht auf ein verändertes Sparverhalten der Ausländer zurückzuführen, sondern ganz einfach auf die Tatsache, dass deren Zahl und damit auch die ihnen insgesamt zur Verfügung stehende Lohnsumme gesunken sind.

Inlandsprodukt und Sozialprodukt

Das Brutto-Inlandsprodukt der Schweiz ist im Vorjahresvergleich 1976 um 1,3 % und 1977 um 2,6 % gestiegen, d.h. weniger stark als das Brutto-Sozialprodukt (1976: 1,8 %; 1977: 3,1 %). Dieses Auseinanderklaffen ist deshalb von Bedeutung, weil das Inlandsprodukt beschäftigungspolitisch relevant ist, repräsentiert es doch die auf dem Territorium unserer Volkswirtschaft erbrachte Produktionsleistung. Das Sozialprodukt enthält demgegenüber auch die Kapital- und Arbeitseinkommen von Inländern, die aus dem Einsatz in fremden Volkswirtschaften hervorgegangen sind. Diese sind in den vergangenen zwei Jahren relativ stark gestiegen.

Erhöhte Arbeitsproduktivität in der Industrie

Vergleicht man die Entwicklung der Industrieproduktion und der Beschäftigung im Industriesektor seit 1974, so ergeben sich grosse Abweichungen in der Produktivitätsentwicklung. Während sich für 1974 noch eine Zunahme der industriellen Arbeitsproduktivität um 2 % errechnen lässt, ergibt sich für 1975 eine Abnahme um 7,8 %, für 1976 wieder eine Erhöhung um 8,3 % und für 1977 eine Steigerung um 4,7 %. Bei allem Vorbehalt gegenüber derartigen Berechnungen — der Produktionsindex z.B. enthält auch die Vorleistungen, und der Beschäftigungsindex berücksichtigt die Arbeitszeitveränderungen nicht — können sie doch als Näherungswerte angesehen werden. Es erscheint als durchaus plausibel, dass viele Unternehmen zu Beginn der Rezession die Personalbestände noch durchzuhalten suchten, während die Produktion stark gedrosselt wurde, was den Produktivitätsrückgang 1975 erklärt. Umgekehrt erlauben freie Kapazitäten in der Folge wieder eine Produktionssteigerung selbst bei reduzierter Beschäftigung. Im übrigen erweist sich die Produktivitätssteigerung heute als eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Sicherung der Konkurrenzfähigkeit.

Investitionen: unsichere Nachfragekomponente

Im Verlaufe der letzten dreissig Jahre hat die schweizerische Investitionsquote, berechnet als Prozentsatz der Anlageinvestitionen (Bauten und Aurüstungen) vom Bruttoinlandprodukt, starke Schwankungen erfahren. Nachdem

dieser Indikator 1950 noch 15,8 % betrug, stieg er bis zum Hochkonjunkturjahr 1964 kontinuierlich auf einen Spitzenwert von 30,7 %. Dieser Stand konnte — nach dem folgenden Rückschlag — in den Jahren 1971 bis 1973 annähernd wieder erreicht werden. In den darauffolgenden drei Rezessionsjahren aber erlebte die Investitionsquote einen abrupten Rückfall auf 20,6 % (1976), der 1977 (20,7 %) und 1978 (20,4 %) nicht aufgeholt werden konnte. Diese Abnahme war auch von einem absoluten Rückgang der Investitionen begleitet. Damit pendelte sich unser Land nach verschiedenen internationalen Rekordjahren wieder auf den Durchschnittswert der OECD-Staaten ein.

Wieviel Energie für das Wirtschaftswachstum?

Die Relation zwischen Wirtschaftswachstum und Energieverbrauchszunahme hat sich weltweit seit 1973 deutlich verändert, und zwar je nach Region mit umgekehrten Vorzeichen. Lag diese Verhältniszahl in den Jahren 1960 bis 1973 beispielsweise bei den westlichen Industrienationen noch bei 1 : 1, so hat sie sich inzwischen von 1974 bis 1977 auf 1 : 0,6 reduziert. Bedingt durch den konjunkturellen Abschwung und das damit verbundene geringere Wirtschaftswachstum der energieintensiven Branchen, wohl aber auch durch den sparsameren Umgang mit der teurer gewordenen Energie, hat sich in der Bundesrepublik Deutschland diese Relation sogar auf einen Tiefstwert von 1 : 0,3 eingespielt. Im Ostblock dagegen ist die Entwicklung genau umgekehrt verlaufen, stieg doch die Elastizität zwischen Wirtschafts- und Energiewachstum von 0,6 auf 1. In diesem Verlauf äußert sich zweifellos — wie auch in den Entwicklungsländern — ein deutlicher Nachholbedarf, den der Westen bereits in den sechziger Jahren vollzogen hat.

Langfristige Beschäftigungsverschiebungen in der Industrie

Im 3. Quartal 1978 lag der Index der Beschäftigung in Industrie und Handwerk bei 84,8 Punkten, das heißt um rund 15 % unter dem Stand von 100 im 3. Quartal 1966, der Basisperiode für den Biga-Index. Diese «Redimensionierung» des sekundären Sektors (zu dem darüber hinaus noch die Bauwirtschaft zu zählen wäre) entspricht einem in den meisten Industriestaaten festzustellenden «ökonomischen Gesetz». Innerhalb des Sektors kam es in den vergangenen 12 Jahren freilich zu erheblichen Verschiebungen. Die chemische Industrie weist als einzige aufgeführte Branche einen Beschäftigungsanstieg auf (Index 3. Quartal 1978: 118,4). Demgegenüber steht die Untergruppe «Herstellung und Bearbeitung von Leder» (59,7 Indexpunkte) mit dem stärksten Beschäftigungsrückgang zu Buch. Als weitere Zweige seien erwähnt: Maschinen- und Metallindustrie 89,1 Punkte; Uhrenindustrie 74,0; Textilindustrie 64,8. Dabei ist zu betonen, dass von der Beschäftigungsentwicklung allein keinesfalls direkt auf die «Branchenprosperität» geschlossen werden darf, weil ein Beschäftigungsrückgang sehr wohl durch Produktivitätsgewinne wettgemacht werden kann.

Geringere Produktivitätszunahme

Nach neuesten Schätzungen des Eidgenössischen Statistischen Amtes ist für 1978 mit einem markanten Wachstumsrückgang der gesamtwirtschaftlichen Arbeitsproduktivität zu rechnen, die sich aus der Division des realen Bruttoinlandproduktes durch die Zahl der Beschäftigten ermitteln lässt. Die Juni-Schätzung des vergangenen Jahres ergab noch einen Produktivitätsanstieg um 2,3 % gegenüber 1977. Nach den neuesten Zahlen hingegen wird für

1978 lediglich noch eine Zunahme von 0,2 % ausgewiesen. Die Ursachen der Schätzungsrevision sind bei den beiden Bestimmungsfaktoren zu suchen: zum einen belief sich das Wachstum des realen Bruttoinlandprodukts auf 1,0 % statt der früher erwarteten 2,6 %. Auf der anderen Seite beziffert das Esta die Zunahme der Beschäftigtenzahl auf 0,8 %, dies im Gegensatz zu den im letzten Sommer prognostizierten 0,3 %. Für das laufende Jahr 1979 wird eine vermutliche Produktivitätszunahme von 0,6 % angegeben.

Marktbericht

Wolle

Die internationalen Wollmärkte waren durch die Pause über die Weihnachts- und Neujahrstage gekennzeichnet. Die Notierungen waren im allgemeinen unverändert bis fest, an einigen Märkten jedoch auch uneinheitlich. Die Notierungen waren in Adelaide vollfest. Von den insgesamt 15 450 angebotenen Ballen gingen 88 % an den Handel und 5,5 % wurden von der Wollkommission übernommen.

Albany meldete feste Preise. Die Hauptkäufer kamen aus Japan und Westeuropa. Vom Angebot in der Höhe von 20 846 Ballen gingen lediglich 59 % an den Handel, jedoch 39,5 % an die Wollkommission.

Im allgemeinen war die Haltung in Dunedin fest. Das Angebot stellte sich auf insgesamt 26 702 Ballen und bestand zu 21 % aus Merino, zu 31 % aus Hoggets, zu 13 % aus Kreuzzuchten, zu 9 % aus Halbzuchten und zu 26 % aus Aussortierungen. Die Hauptkäufer kamen aus Ost- und Westeuropa und aus dem Fernen Osten.

In Durban konnten sich die Preise knapp behaupten. Für 6069 angebotene Ballen herrschte ein guter Wettbewerb. Es konnten 75 % verkauft werden. Die Merinoauswahl bestand zu 74 % aus langen und je 7 % aus mittleren und kurzen Wollen, sowie zu 15 % aus Locken. Es wurden noch 2305 Ballen Kreuzzuchten, 379 Ballen grobe und farbige Wollen sowie 417 Ballen aus Lesotho und Transkei aufgefahren.

East London meldete unveränderte Notierungen. Das Angebot stellte sich auf 8888 Ballen Merinos und setzte sich zu 77 % aus langen, zu 8 % aus mittleren, 5 % kurzen Wollen und zu 10 % aus Locken zusammen. Dazu wurden 224 Ballen Kreuzzuchten, 112 Ballen grober und verfärbter Wollen sowie 884 Ballen Basuto-, Ciskei- und Transkeiwollen offeriert.

Ebenfalls vollfeste Notierungen konnte Fremantle melden. Die Hauptkäufer kamen aus Japan und Osteuropa. Das Angebot umfasste 15 450 Ballen und ging zu 88 % an den Handel, während die Wollkommission 5,5 % in ihren Besitz brachte.

Allgemein unveränderte Preise notierte man in Kapstadt. Die 4391 angebotenen Merinos bestanden zu 41 % aus langen, 22 % aus mittleren, 24 % aus kurzen Wollen und zu 13 % aus Locken. Daneben kamen 1037 Ballen Kreuzzuchten und 624 Ballen grober und verfärbter Wollen auf den Markt.

In Launceston blieben sämtliche Beschreibungen fest. Von den 12 880 aufgefahrenen Ballen konnten 92,5 % an den Handel und 5 % an die Wollkommission verkauft werden. Uneinheitliche Notierungen stellte man in Melbourne fest.